Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 50 (1992)
Heft: 248

Artikel: Erlebnisse mit der "Telefon-Astronomie"
Autor: Griesser, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-898979

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erlebnisse mit der «Telefon-Astronomie»

M. GRIESSER

Das Telefon als überaus beliebtes und wohl wichtigstes Kommunikationsmittel in unserem Alltag spielt auch in der astronomischen Öffentlichkeitsarbeit eine bedeutende Rolle. Hinweise auf aktuelle Himmelserscheinungen, Antworten auf astronomische Fragen sowie Beratungsdienstleistungen für Instrumente und Zubehör gehören mittlerweile fast zum stehenden Service öffentlich tätiger Amateurastronomen. Der folgende Beitrag schildert einige lustige, denkwürdige und auch nachdenklich stimmende Begebenheiten im Zusammenhang mit dieser «Telefon-Astronomie».

In verschiedenen Regionen der Schweiz haben Sternfreunde einen regelmässigen Auskunftsdienst mit Vorschau auf aktuelle Himmelserscheinungen eingerichtet. Meist dient dazu eine der offiziellen Auskunftsnummern der PTT aus der 180er-Serie. Doch auch die öffentlichen Sternwarten, die über ein Telefon verfügen, können sich über mangelnde Publikumskontakte nicht beklagen. Da und dort hört man sogar von elektronischen Briefkästen, sogenannten Mail-Boxes, mit denen die computerisierten Astro-Freaks via Telefonnetz ihre Kommunikationsbedürfnisse sichern. Doch manchmal halt drängt sich beim «Hineinhören» in diese so hochmodernen Einrichtungen der Verdacht auf, sie seien eher zur Befriedigung der elektronischen Spielsucht und weniger aus einem wirklichen Bedürfnis für zusätzliche astronomische Informationen heraus geschaffen worden.

Grassierende Telefonitis

Kein Zweifel: Wir leben in einer Kommunikationsgesellschaft. Technische Übertragungssysteme vernetzen uns mit der ganzen Erde. Und wo in der weiten Welt auch immer etwas wichtiges passiert: Innert Minuten dringt die Nachricht darüber hinaus in die übrigen Länder. Direkt-Übertragungen in Ton und Bild gehören längst zu unserem Alltag, und selbst aus dem Weltall sind Live-Reportagen, wie etwa die Apollo-Flüge zum Mond oder die Giotto-Mission zum Kometen Halley bewiesen haben, für jedermann unmittelbar erlebbare Wirklichkeit.

Doch trotz Computerisierung und Videotechnik, trotz Funk und Fax: Das gute alte Telefon, das so vielfach im Alltag benutzte Sprechgerät, hat seine Faszination keineswegs verloren. Noch immer verbindet es in erster Linie Menschen miteinander, – selbst manchmal solche, die eigentlich gar nicht verbunden werden wollen. Und gerade wer in öffentlichen Dienststellen mit dem Telefon arbeitet, weiss ein Lied über Segnungen und Fluch dieses so alten und zugleich so modernen Kommunikationsmittels zu singen. Dazu gehören auch die Sternfreunde, zumindest jene, die sich mit ihrer Tätigkeit in die Öffentlichkeit wagen. Dass man via Telefon mit Menschen unterschiedlichster Prägungen in Kontakt kommt, dass dabei lustige und auch eher nachdenklich stimmende Erlebnisse verzeichnet werden, wundert die alten Hasen unter den Amateurastronomen schon längst nicht mehr. – Ein erstes Beispiel aus der Praxis gefällig? Bitte sehr:

Die Polizei und die Venus

Vor einigen Jahren, als die Venus am Abendhimmel wieder einmal im grössten Glanz vom Himmel leuchtete, erkundigte sich eine Dame beim Schreibenden nach dem hellen Stern, den sie da im Westen sehe. Auf die Antwort, es sei die Venus, reagierte die Frau zunächst mit längerem Schweigen, um dann die für einen langjährigen Amateur doch etwas überraschende Frage nachzuschieben: «Sind Sie sicher?» – Da die Venus in den Tagen um die grösste Elongation unzweifelhaft zu den prominentesten Himmelserscheinungen gehört, fiel es natürlich nicht schwer, die Dame mit guten Argumenten darüber aufzuklären, weshalb besagter Lichtpunkt die Venus und eben kein anderer Himmelskörper sei. Doch die Anruferin reagierte erneut mit zögerlichem Glauben: «Ja, wissen Sie, ich habe vorhin bei der Polizei angerufen, und die Beamten haben mir gesagt, dies sei sicher der neueste Satellit der Amerikaner!»

Telefonische UFOlogie

Gegen die Autorität von Amtspersonen zu bestehen, fällt natürlich selbst einem erfahrenen Sternfreund schwer. Noch schwieriger wird es, wenn die Anrufenden angesichts einer aussergewöhnlichen Himmelserscheinung bereits selber zu einem abschliessenden Urteil gelangt sind und vom Astro-Fachmann eigentlich nur noch die Bestätigung ihrer meist fantasievollen Einordnung erwarten. In diese Kategorie fallen viele der vermeintlichen UFO-Beobachtungen. Am Telefon wird die sachliche Einschätzung erschwert, weil sich in der Regel in die Schilderung der eigentlichen Sichtung subjektive Empfindungen und Erwartungen einschleichen, die dann die objektive Beurteilung des eigentlichen Phänomens ausserordentlich erschweren. Geradezu klassisch sind die häufigen aus Einzelbeobachtungen abgeleiteten Angaben über Grössen und Entfernungen der fliegenden Objekte: Mindestens einen Kilometer hoch sei «das Ding» geflogen. Ein Durchmesser von wenigstens hundert Metern, farbige Lichter, Zickzack-Kurse, Steuerdüsen, Fensterreihen und andere rakententechnische Details werden oft und gerade von weniger erfahrenen Beobachtern wortreich vermeldet.

Nun ist die Bewertung solcher seltsam anmutender Beobachtungsberichte am Telefon ausserordentlich schwierig. Auch wenn man sich als fachkundiger Gesprächspartner bemüht, aus der Fülle der subjektiv gefärbten Schilderung die objektiven Fakten herauszuschälen, gelingt dies selten. Man hüte sich jedenfalls, allzu vorschnell eine vermeintliche UFO-Sichtung auf diese oder jene natürliche Himmelserscheinung zurückzuführen, denn dies kann rasch Ärger geben. Wer in verlockender Hauruck-Manier das Kästchen Meteor, Satellit, hochfliegender Ballon oder meteorologische Erscheinung – vier der häufigsten Erklärungen für UFOs – öffnet, muss sich noch bald einmal sagen lassen, man komme ja nicht draus, und im übrigen hätten auch die Angetraute und der Freund des Hauses das UFO ganz genau so, wie eben geschildert, gesehen, und auch sie seien der Meinung, dass... Ein ärgerlicher und wenig erspriesslicher Disput ist dann die Folge.

Bild 1
Ausserordentliche Himmelserscheinungen, wie hier im Bild beispielsweise eine sehr nahe Konjunktion zwischen Venus und Jupiter, führen aus dem Publikum immer wieder zu telefonischen Anfragen.

Kein Patentrezept für Antworten

Die Glaubwürdigkeit des Augenzeugen wird manchmal mit ausgesprochen seltsamen Argumenten untermauert, so etwa mit dem Hinweis, er sei Direktor eines lebensmittelverarbeitenden Betriebes, er habe das Pilotenbrevet oder aber er beobachte seit vielen Jahren im Ferienhäuschen regelmässig das Firmament und kenne sich deshalb bestens bei den Himmelserscheinungen aus. Fragt man dann aber den Herrn Direktor, Piloten oder Ferien-Beobachter beispielsweise nach der Himmelsrichtung, in der das seltsame Phänomen gesichtet worden ist, so herrscht selbst bei dieser oder einer ähnlich simplen Frage schon heillose Verwirrung. Kurz und gut: Ob der vielgestaltigen Möglichkeiten, die für UFO-Phänomene als natürliche Ursachen in Frage kommen und eingedenk der Tatsache, dass unsere lieben, total streulichtgeschädigten Zeitgenossen äusserst selten mit eigenen Augen in den Nachthimmel gucken, darf man sich über die teils seltsame Einschätzung natürlicher Himmelsphänomene nicht wundern.

Dazu kommt noch, dass gerade die in der direkten Demokratie gestählten Herr und Frau Schweizer in den letzten Jahren enorm an Selbstbewusstsein gewonnen haben, sodass sie den sogenannten Autoritäten ohnehin nicht mehr ganz trauen. Dieses in der Politszene vielfach als «gesund» apostrophierte Misstrauen erfahren dann halt auch all jene, die vorgeben, sich am Himmel auszukennen. – Doch zurück zur Telefon-Astronomie.

Nächtliche Anrufe

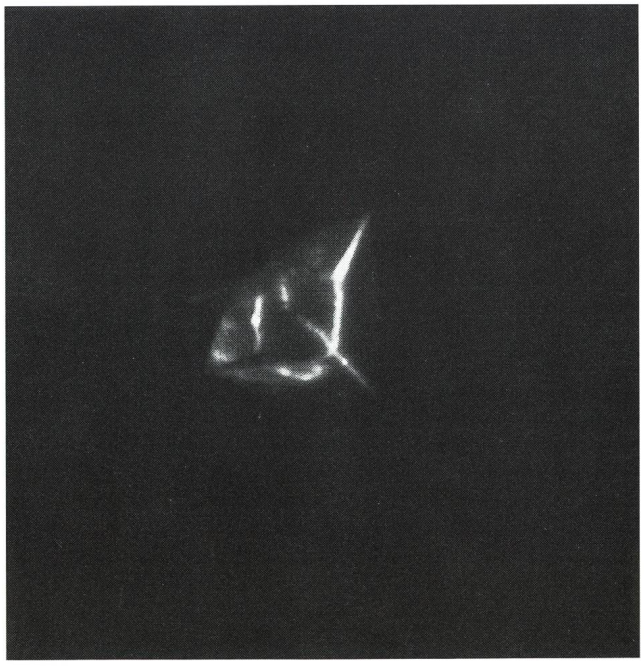
Den Leiter einer öffentlichen Sternwarte erreichen manchmal Anrufe zu sogenannten Unzeiten. Dass mitten in der Nacht ein eben heimgekehrter Nachtschwärmer, der auf seiner Heimfahrt über eine Unregelmässig am Firmament stolperte, sich aufgeregt nach der Natur dieses vermeintlichen Fremdkörpers erkundigt, gehört dabei zur verständlichen Routine. Oder ein junger Sternfreund, der nach Mitternacht im Nordwesten noch die Venus sichtet, obwohl er in seinem Anfängerbüchlein gelesen hat, dies sei nicht möglich, ist natürlich dankbar für den hier angebrachten Hinweis auf die sommerzeitlich bedingte Zeitverschiebung.

Mühsamer wird es hingegen, wenn ein hörbar alkoholisierter Beobachter plötzlich «Erstsichtungen» am Sternenhimmel macht und vom Sternwarteleiter gewissermassen die telefonische Bestätigung seiner Entdeckung erwartet. Und dabei geht es in solchen Fällen meist nicht einmal um Doppelsterne! Mit einer weniger höflichen Antwort wird ein Anrufer auch zu rechnen haben, wenn er sich – wie auch schon geschehen – mitten unter der Woche um ein Uhr früh

lallend und mit lauter Party-Musik im Hintergrund am Privat-Telefon des Sternwarteleiters erkundigt, ob die Sternwarte für einen sofortigen Publikumsbesuch geöffnet sei. Leise geflucht hat besagter Observatoriumsobmann einmal, als sich bei ihm nach einer durchfotografierten Samstagsnacht mit eben erst begonnener Bettruhe am Sonntag um 6 Uhr früh ein enthusiastischer Wandersmann nach der minutengenauen Zeit für den Sonnenuntergang erkundigte. Er wolle eben das Naturschauspiel auf einem bestimmten Hügel miterleben, liess sich der morgendliche Störefried treuherzig vernehmen ...

Tagsüber zielen die telefonischen Fragesteller in andere Richtungen: Da rufen Lehrer mitten im Vormittag die Ehefrau des ja berufstätigen Demonstrators an und bitten um Auskunft, ob die auf drei Tage später vereinbarte Himmelsführung aus Wettersicht wohl stattfinden könne. Kinder erkundigen sich auf ausdrückliche Empfehlung ihrer Lehrer oder Eltern beim «Sternwart» nach astronomischen Grundlagen so etwa im Stil: «Wie schnell fährt der Himmelswagen?» Da besagte Gattin des Astro-Fachmanns mittlerweile ihre Pappenheimer kennt, kann sie meist aus eigener Erfahrung solche Begehren befriedigen, obwohl eigentlich der Haushalt und nicht die Sternkunde ihr Metier ist. Zahlreich sind auch die Anrufe von Instrumentenbesitzern, die hoffen, mit gütiger Unterstützung des Sternwartechefs ihre offenbar nicht mehr benötigten Beobachtungsvehikel vorteilhaft veräussern zu können. Zum Glück gibt es für solche Fälle die Inseratenrubrik des Orion.

Bild 2
Dutzende von Beobachtern erkundigten sich vor einigen Jahren telefonisch nach der Natur dieses Objektes, das damals mit blossem Auge als gleissend heller Lichtpunkt am südlichen Abendhimmel zu sehen war. Im stark vergrössernden Teleskop entpuppte sich das vermeinliche UFO dann als sehr hoch fliegende Hülle eines Forschungsballons.
(Fotos des Verfassers)



Berater für den Instrumentenkauf

Apropos Instrumente: Als Leiter oder Mitarbeiter einer Sternwarte wird man unweigerlich auch zur unentgeltlichen telefonischen Auskunfts- und Beratungsstelle für angehende Instrumentenbesitzer. Da normale Optik- und Brillenfachgeschäfte in Sachen Fernrohre seltsamerweise einen äusserst mangelhaften Service bieten, wird ein solcher an sich gar nicht existenter Beratungsdienst des Sternfreunds gerade von Eltern und Pateneltern vor einem geplanten Fernrohrgeschenk an ihre Sprösslinge häufig und gerne in Anspruch genommen. Da man die beobachterischen Absichten und Interessen des zu Beschenkenden in der Regel nicht näher kennt, und die erwartungsfreudigen Eltern lediglich angeben können, dass «der Bub schon seit Wochen gerne in die Sterne schaut», birgt ein solcher Service allerdings auch weitoffene Fussangeln. Und es kann dann einige Wochen später, nachdem der Jüngling mit dem zu anspruchsvollen Gerät immer noch nicht zurecht kommt, durchaus passieren, dass man als hilfswilliger Astrofreund zu weiteren Unterstützungsdiensten aufgeboten wird. Logischerweise ist dies mit weiteren endlosen Telefonaten verbunden.

«Ruf schnell mal an ...»

Zugegeben: Juxanrufe, von denen andere telefonische Dienstleistungsinstitutionen berichten, sind bei den Astronomiebeflissenen eher selten. Doch mancher ernstgemeinte Anruf gehört eben doch unfreiwilligerweise in die Witz-Kiste: Da erkundigte sich einmal ein Anrufer nach den Namen der vier grossen Jupitermonde, wollte die Entfernung des Mondes von der Erde und noch einige weitere astronomische Grundweisheiten in Erfahrung bringen. Auf die Frage, wozu er denn diese Angaben benötige, kam die sehr einsilbige Antwort: «Für einen Wettbewerb.» Etwa drei Wochen später registrierte der interviewte Sternwartechef eine ungewöhnliche Häufung von Anrufen, die sich alle nach den Jupitermonden, der Mondentferung und einigen weiteren astronomischen Grundweisheiten erkundigten: «Wissen Sie, für einen Wettbewerb, den unser Vorstand im Clubheft ausgeschrieben hat» ...

Denkwürdig wirken jene zum Glück sehr seltenen Anrufe von ausländischen Gästen, die «heute zufällig am Ort sind, von der Existenz der lokalen Sternwarte gehört haben und nun eigentlich das Observatorium auch noch gerne besichtigt hätten. Nur ganz ganz kurz, versteht sich ...». Da unser Sternwart ja, wie bereits vorhin erwähnt, tagsüber seinem Broterwerb frönt, sind solche Überraschungsbesuche meist schwerlich mit der doch eigentlich erwünschten und erwarteten spontanen Gastfreundschaft unter einen Hut zu bringen. Eine Voranmeldung würde natürlich solche Konflikte vermeiden helfen. Aber wem sagt man das, wenn das nächste Mal das Telefon mit einem solchen erlebnishungrigen Astro-Touristen dran klingelt?

Von der gesellschaftspolitischen Verantwortung

Nachdenklich stimmen auch die vereinzelten Anrufe, die von vereinsamten, manchmal auch von offensichtlich verwirrten Personen stammen. Der Leiter einer öffentlichen Sternwarte zählt erfahrungsgemäss zu jenen kleinen lokalen Autoritäten, die man gerne auch gewissermassen als moralische Instanz benutzt. In diesen Erlebniskreis gehört beispielsweise der Anruf einer betagten Frau, die unter dem Vorwand einer astronomischen Frage einen Gesprächspartner sucht, Vertrauen fasst und dann in einem kaum zu bremsenden Redeschwall ihr Herz über eigentlich sehr

private Dinge ausschüttet. Allein mit geduldigem Zuhören ist in solchen, einem manchmal ganz kräftig unter die Haut gehenden Schicksalsberichten meistens schon geholfen. Und ausserdem kann man im Einzelfall einer solchen vereinsamten Person mit einer Einladung für einen Exklusivbesuch der Sternwarte eine höchst willkommene Abwechslung verschaffen und eine grosse Freude bereiten.

Aber wie begegnet man einem Anrufer, der eben, wie er behauptet, zusammen mit Jesus Christus von einem Raumflug zurückgekehrt ist und nun von der Sternwarte aus nochmals das ferne Ziel seiner Reise sehen möchte? Wie jenem Telefonpartner, der – wie er wortreich schildert – nach jahrelanger, buchfüllender Rechenarbeit mit der «Levitation» die Gegenkraft zur Gravitation entdeckt und damit «das Geheimnis der Schwarzen Löcher» gelüftet hat? Und wie verkraftet man die Nachricht, wenn man drei Wochen später vernehmen muss, dieser verkappte Entdecker habe sich umgebracht?

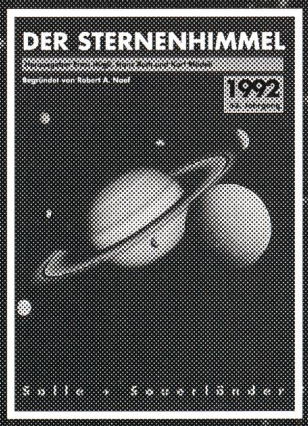
Herausforderungen annehmen

Solche und ähnliche Erlebnisse, von denen übrigens auch die Mitarbeiter professioneller wissenschaftlicher Institute und Museen berichten, zeigen deutlich, dass in unserer modernen Gesellschaft einiges aus den Fugen geraten ist. Es kann zwar nicht die Aufgabe von Amateur-Astronomen sein, gesellschaftliche Fehlentwicklungen zu korrigieren. Aber da sich Sternfreunde nun einmal in einem für breite Bevölkerungsteile faszinierenden Gebiet bewegen, nämlich im wahrsten Sinn des Wortes zwischen Himmel und Erde, ergibt sich allein schon aus diesem Wissensvorsprung heraus wenigstens eine gewisse moralische Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen.

Es ist sicher einfacher und gerade für den systematisch arbeitenden Amateur erspriesslicher, seinen astronomischen Beobachtungen in der abgeschiedenen Anonymität zu frönen und sich solchermassen auch jeglicher telefonischer Belästigung zu entziehen. Doch der vielgestaltige Kontakt mit der Öffentlichkeit birgt auch manche Chance und dazu immer wieder die Möglichkeit, sein eigenes astronomisches Wissen und sein persönliches Weltbild kritisch zu überprüfen. Wer als Sternfreund auch die Menschen mag, stellt sich deshalb ohne Berührungsängste den herausfordernden Publikumskontakten – auch am Telefon!

Adresse des Verfassers:
MARKUS GRIESSER
Leiter der Sternwarte Eschenberg in Winterthur
Breitenstrasse 2, CH-8542 Wiesendangen
und für alle, die lieber anrufen:
Telefon 052 37 28 48

Der Sternenhimmel 1992



Eine zuverlässige Führung durch das Himmelsjahr 1992

Seit 52 Jahren gibt es den «Sternenhimmel». Beliebt ist dieser zuverlässige Führer durch das Himmelsjahr vor allem wegen seines Astrokalenders, in welchem Tag für Tag die wichtigsten Ereignisse am Sternenhimmel beschrieben werden. Zusätzlich geben zahlreiche Tabellen und Hinweise dem Astronomieamateur eine Fülle von Anregungen für eigene Beobachtungen.
Ein Artikel - in der Reihe "Tips für den Amateur" - widmet sich dem majestätischen Sternbild Orion. Weil die dem Amateurastronomen zugänglichen Beobachtungsobjekte im Orion sehr vielfältig sind, eignet sich der Himmelsjäger für das «Sehen-Üben» am nächtlichen Himmel vorzüglich.

- Astrokalender
- verbesserte Sternkarte mit erklärendem Text
- Adressen von Sternwarten
- viele nützliche Hinweise
- Anregungen auch für Benützer von Astronomieprogrammen auf Computern.

Der Sternenhimmel 1992
Herausgegeben von Ernst Hügli, Hans Roth und Karl Städeli.
52. Jahrgang.
Astronomisches Jahrbuch für Sternfreunde (gegründet 1941 von Robert A. Naef) unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft.
230 Seiten. Viele Abbildungen.
Broschiert. Fr. 39.80 / DM 44,–
ISBN 3-7935-5022-2
Salle + Sauerländer

Verlag Sauerländer
Aarau · Frankfurt am Main · Salzburg